

Philius kommentiert

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **73 (1947)**

Heft 44

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

und Netzen dienen ... Fang des ... heißt. Des ... gemacht ... und her ... falle w ... feigende ... chen aus ... liche Weisung ... durch die Garnfalle ersetzt.

ock ein Hotel zu ermitteln: Auf jeden Fall war er sich über die ... im Klaren und ... Anreiz auf die auswärtigen ... überhaupt unbeachtet, schiebt ... wandten und ihn ... Ueber a ... Jahre ... jen ... den ... d ... folgte an der obern Endstation ... und Park-Hotel gesellte sich

Philosophiekommentiere

Die meisten Appelle wenden sich an — die Vergesslichkeit der Menschen. Auch Emil Ludwig, der Vielseitige, appelliert an unsere Vergesslichkeit. In dem Vorwort zu seiner «Geschichte der Deutschen» erklärt er, daß er schon in der Jugend den deutschen Staat verlassen habe, um in der Schweiz freier zu atmen. Damit begründet er also seine Abneigung gegen den Militarismus des preußischen Staates. Aber wenn wir uns recht erinnern, so ist Emil Ludwig, der Vielseitige, während des ersten Weltkrieges nicht nur in das Land Wilhelms II. zurückgekehrt, sondern er hat dort auch das Amt eines Kriegsberichterstatters übernommen, und wenn man heute jene bei S. Fischer erschienenen Bücher «Die Fahrten der Emden und der Ayesha» und «Fahrten der Göben und Breslau» liest, so ist man erstaunt darüber, wie wenig darin die Trompeten gegen das Preußentum geblasen werden! Im Gegenteil! Der Ton ist so, daß diese Bücher heute wegen ihres militaristischen Charakters auf der Schwarzen Liste stehen.

* * *

Ein Vater schreibt mir, daß der Lehrer seinem Kinde, einer Drittkläßlerin, für die Ferien eine tüchtige Portion Hausaufgaben mitgegeben habe. Er wirft zu Recht die Frage auf, ob Hausaufgaben in den Ferien berechtigt seien. Ich kann ihm antworten, daß die meisten Lehrer das Wort Ferien richtig interpretieren, nämlich als die Zeit, da die Schule ruht, also auch die Hausaufgaben. Die andern sollten angehalten werden, sich diesen Kollegen anzuschließen. Und zwar habe ich meinen besonderen Grund. Die wenigsten Kinder werden die Hausaufgaben in den ersten Tagen ihrer Ferienzeit machen. Da ist die Freude über den Beginn des Nichtstuns so groß, daß man sich noch gar nicht an die Erfüllung der Aufgabepflicht heranmacht. Und

später ... ja später legt sich dem Kinde die unerledigte Aufgabe aufs Gemüt, fast als eine Art Neurose. Jeden Tag wird der Schultornister vorwurfsvoller. Jeden Abend geht es mit dem unbehaglichen Gefühl, etwas zu Unrecht verschoben und vernachlässigt zu haben, ins Bett. Ueber den Ferien liegt ein Schatten. Vielleicht wird mir ein Lehrer antworten: «Nur nicht so zimperlich mit dem Kinde. Zuerst die Ferienaufgaben und dann das Ferienvergügen.» Da denke ich an meine Ferien zurück. An diese Zeit, da man so selig pflichtlos war, da das Nichtstun einmal nicht den Zorn der Schulhausgötter herausforderte, da das Leben ohne das Grau der Schule war, da man abenteuernd und von Herzen faul sein durfte. Verweigere man den Kindern diese Freiheit nicht! Gewähre man den Kindern in den Ferien das selbe Recht wie den Lehrern: Ferien zu machen.

* * *

In China ist ein Film vorgeführt worden, in dem ein Coiffeur die Konkubine eines andern verführt. Das hatte zur Folge, daß die Coiffeure der ganzen Stadt sich im Kino einfanden, um die anwesenden Filmdarsteller zu verprügeln. Figaros Zorn in Ehren, aber hier ist offenbar die Berufsehre allzu extensiv ausgelegt worden. Eine schweizerische Zeitung hat sich über die Protestierer lustig gemacht, und da ist wiederum zu sagen, daß uns das nicht gut ansteht. . . . nachdem es auch in unsern Landen immer wieder geschieht, daß gewisse Verbände und Berufsgruppen gegenüber künstlerischen Darstellungen oder witzigen Artikeln in der Presse von einer überbordenden Empfindlichkeit sind, die derjenigen der Chinesen gar nicht nachsteht. Ich Philius selber könnte ein Liedlein singen. In diesem Augenblick erinnere ich mich an den Fall jener Zeitung, die von einer prominenten Schweizer Dichterin das Feuilleton über einen Austrage-

jungen gebracht hat, der am Morgen in aller Herrgottsfrühe sein - - - sagen wir irgend ein Nahrungsmittel verträgt, etwas verschlafen und bleich ist und der mit dem mitleidvollen Stift der Dichterin als ein armer Knabe geschildert wird ... worauf der Verband der, sagen wir, Ixibixidisten an die Redaktion einen geharnischten Brief sendet, in dem die Zeitung ersucht wird, solche Feuilletons über bedauernswerte Austragejungen der Ixibixidistenbranche gefälligst zu unterlassen «oder solche Feuilletons in Zukunft dem Verband der Ixibixidisten zur fachmännischen Prüfung vorzulegen». Man sieht, die Empfindlichkeit ist auch die Tugend schweizerischer Berufskreise und nicht nur der chinesischen Figaros.

Aussprüche kluger Männer

Erziehung ist alles — der Pfirsich war einmal eine bittere Mandel, Blumenkohl ist nichts anderes als Kohl mit einer Mittelschulbildung.

Mark Twain

Der am gerechtesten verteilte Besitz in der Welt ist gesunder Menschenverstand — kein Mensch wird zugeben, daß er mehr braucht als er schon hat.

Descartes

Der weise Mann hat seine Torheiten nicht minder als der Tor, aber man sagt, darin liegt der Unterschied: die Torheiten des Toren sind der Welt bekannt, ihm selbst verborgen — die Torheiten des Weisen sind ihm selbst bekannt, aber der Welt verborgen.

Colton

Die zwei Rivalen

Als Clemenceau und Poincaré beide schwer krank waren, sagte der «Tiger» eines Morgens ganz erzürnt zu seinem Arzt: «Es ist wirklich eine Schweinerei, daß dieser Poincaré gleichzeitig mit mir sterben will.»

Sc.



Elwert's Hotel Central
ZÜRICH
an der Bahnhofbrücke
Central, die Weinel
jedem das Seine!



SANDEMAN
(REGISTERED TRADE MARK)
Es gibt viele Marken
Portwein —
aber nur einen
SANDEMAN
SANDEMAN Berger & Cie., Langnau/Bern



PRÄZISIONS-UNN
Fortis
Im guten Uhrengeschäft erhältlich